Buntes Allerlei.

Schweizer Uhren. Im Jahre 1900 wurden aus der Schweiz 6 800 000 verschiedene Uhren im Werte von 80 Millionen Mark ausgeführt; dagegen hat 1911 die Ausfuhr 9 470 000 Stück im Werte von etwas über 100 Millionen Mark erreicht. Im letztgenannten Jahre hatten davon 943 000 ein goldenes, 2 682 000 ein silbernes Gehäuse und 5 845 000 ein solches aus minderwertigem Metallen.

Von 130 Millionen Doppelzentnern Baumwolle, die durchschnittlich in einem Jahre geerntet werden, stammen 35 Millionen Doppelzentner aus Indien und 90 Millionen aus Amerika.

Gegen Nässe und Kälte sind Guttapercha-Sohlen sehr zu empfehlen, dieselben halten doppelt so lange wie das beste Leder, sind leichter und bequemer als Galoschen, die Ausdünstung der Füße wird nicht gehindert und das Oberleder nicht wie durch Überschuhe geschabt oder verletzt.

Die sattigsten und edelsten von allen Birnen sind und bleiben wohl noch lange: Beurree grise (graue Herbstbutterbirne), Gellerts Butterbirne, Millots Butterbirne und Winterbechantsbirne.

Eine sorgfältige Beaufsichtigung des Geflügels lohnt sich reichlich, denn wir werden auf diese Weise sofort gewahr, wenn dieses oder jenes Stück von einer Krankheit, deren es ja eine große Anzahl gibt, befallen wird, und können so rechtzeitig und mit Aussicht auf Erfolg helfend eingreifen. Wenn wir z. B. sehen, daß der schöne glänzende Kamm unseres Hahnes an der hübschen scharlachroten Farbe Einbuße leidet und wie mit Mehl bestreut aussieht, dann wissen wir sofort, daß dies der Anfang zum bekannten Hühnergrind ist; gleichfalls erkennen wir die Fußträge oder Kalkbeine der Hühner ganz leicht, wenn wir insonderheit auf der Vorderseite der Läufe eine graugelbliche, wie aufgetrockneter Schmutz oder Lehm aussehende Auflageschicht wahrnehmen, die sofort mit heißem Sodawasser, unter Zusatz von etwas Kreolin, sorgfältig abzuwaschen ist.

Wie erhält man befruchtete Gänseeier? Man darf einem Gänserich nie mehr als 4—5 Gänse beigeben. Gans und Gänserich dürfen nur vom 2. bis 4. Lebensjahre zur Zucht verwendet werden, da sie in dieser Zeit am fruchtbarsten sind. Ferner muß man den Tieren Gelegenheit geben, die Begattung auf dem Wasser zu vollziehen, da sie daselbst erfolgreicher ist, als wenn sie auf dem Lande geschieht. Im Winter befreie man deshalb einzelne Stellen der Gewässer vom Eise und treibe die Gänse dorthin.

Was wird im Geflügelstalle gestreut? Als allerbeste Streu für Geflügelställe sei Torfmull und Sand empfohlen. Torfmull bindet das flüchtige Ammoniak, erhält es vollständig dem Dünger und schafft reine gesunde Stallluft. Der Sand festigt die Masse, verlangsamt deren Zersetzung und liefert dem längere Zeit eingesperrten Geflügel ein unentbehrliches Verdauungsmittel. Namentlich für Taubenschläge sind Torfmull und Sand unübertreffliche Streumaterialien.

Unzählige unserer heimischen Vögel könnten Nahrung und Schutz im Winter finden, wenn auf die Anpflanzung von Vogelbeerbäumen an Straßen, Zäunen und in Zieranlagen mehr Bedacht genommen würde.

Verhauen.



Das Dienstmädchen, das eine Gans kaufen sollte, kommt statt dessen mit einer Ente zurück.

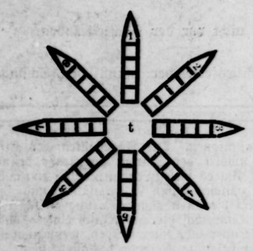
Gnädige: „Aber ich sagte Ihnen doch, Sie sollten eine Gans mitbringen!" — „Es war aber keine da!" — Gnädige: „Und ich sage Ihnen, wenn ich hingegangen wäre, wäre sicher eine dagewesen!"

Willfahren macht Freunde, — Wahrsagen Feinde.

Rätsel-Ecke.

Füllaufgabe.

Die 32 leeren Felder sind so mit den Buchstaben 4 a, 3 d, 5 e, 1 f, 1 g, 2 i, 2 k, 2 l, 1 m, 3 n, 3 o, 1 r, 1 t, 1 z, auszufüllen, daß acht fünfstellige Wörter entstehen, deren Endbuchstabe das t in der Mitte bildet. Die



Wörter sollen bezeichnen: 1. einen deutschen Patrioten, 2. einen Quellfluß der Rednitz in Bayern, 3. einen Weltkörper, 4. eine Sängerin, 5. eine Stadt in Südholland, 6. ein Bettzeug, 7. einen obrigkeitlichen Befehl, 8. einen Mündungsarm der Weichsel. — Die Anfangsbuchstaben der Wörter bezeichnen eine Landschaft in Peloponnes.

Bilder-Rätsel.



Wechsel-Rätsel.

Tand, Wahl, Eis, Oase, Barden, Altona, Eger.

Aus jedem der obigen Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man einen Buchstaben streicht und durch einen andern ersetzt, so daß die gestrichenen Buchstaben und deren Ersatzbuchstaben, beide vorwärts gelesen, einen Tenoristen bezeichnen.

Kombinations- und Ergänzungs-Aufgabe.

al en kal lich me na nau nau or row te trau.

Aus je zwei der obigen Silben sollen durch Hinzufügung einer gemeinsamen Mittelsilbe sechs dreisilbige Worte von folgender Bedeutung gebildet werden: 1. eine westfälische Stadt, 2. eine Pflanzenfamilie, 3. eine böhmische Stadt, 4. eine Lufterscheinung, 5. eine Stadt in Hessen-Nassau, 6. eine Stadt in Mecklenburg-Schwerin.

Wörterbildung.

a an bo eu di do do dri e go ha han in je men nes o pi sa ver za.

Aus je drei der obigen Silben sind sieben Wörter zu bilden, welche folgendes bezeichnen: 1. einen Evangelisten, 2. ein Blasinstrument, 3. eine Stadt in Italien, 4. einen römischen Gott, 5. einen Papst, 6. einen Farbstoff, 7. eine argentinische Provinz und Stadt. — Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen deren Anfangsbuchstaben einen Geigenkünstler.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Füllaufgabe: Teleskop, Robinson, Insekten, Plejaden, Osterode, Lavendel, Iserlohn, Schiedam. — Tripolis.

Kryptogramm: Nur vom Nutzen wird die Welt regiert.

Bilder-Rätsel: Man sollte jede Frage mit Freundlichkeit beantworten.

Silben-Rätsel: 1. Talma, 2. Hebbel, 3. Eigels, 4. Oboe, 5. Dromedar, 6. Octett, 7. Puppin, 8. Freimaurerei, 9. Orense, 10. Rubidium, 11. Maria, 12. Erdbeben, 13. Sibirien. — Theodor Formes — Albert Niemann.

Arithmetische Lyra: Usa, Kalakat, Ell, Ati, Bilin, Ahaus, Honig, Fedor, Olive, Yonne, Vesta, Dey, Elf, Zunft. — Falklandinseln.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schönberg. 12



Nr. 46. Beilage zum Altenaer Kreisblatt. 1912.

Forstgehilfe Brandt.

Skizze von Alb. G. Krüger.

(Schluß.)

Meine Herren, ich bin noch manches Mal in die Lage gekommen, Zeuge grauenhafter Todesspuren zu sein. Die Grenzmark war nicht umsonst berüchtigt als Kampfplatz auf Leben und Tod zwischen Staatsordnung und räuberischer Willkür.

Was ich aber nach dem Vorhergegangenen, an sich schon Entsetzlichen noch zu schauen verurteilt war — das auch nur andeutungsweise zu schildern, würde sich selbst die Feder des in Mordgeschichten schwelgenden Dumas und Konsorten sträuben.

Genug, ich mußte, ob ich wollte oder nicht — mein Willensvermögen war wie gelähmt — mich davon überzeugen, wie Brandt ganze Arbeit gemacht, furchtbar unter dem Grenzgesindel aufgeräumt hatte. In den Augen des armen, aus kameradschaftlichem Mitleid und Zorn dem Wahnsinn verfallenen Forstgehilfen blitzte eine unheimliche Glut freudiger Empfindung auf.

Mir drohten die Sinne zu schwinden, als Brandt nun lachend ausrief:

„Das haben Sie nicht vermutet, Cheschen, was? — Das sind nun unsere Wilderer! — War ein schweres Stück Arbeit, sie so zusammenzuholen, den einen von hier, den andern von da. Und alle ganz normal: Kopfschuß! — Da sehen Sie!"

Er hob eine Fackel, die er angezündet hatte, empor. Scheu blicke ich nach der mir am nächsten befindlichen Leiche. — Heiliger Himmel! Genau zwischen den Augen das Kugelloch!

Ich wollte fliehen — ich konnte es nicht. Ich wollte schreien — unsagbares Entsetzen würgte mir die Kehle zu. Starr nur blickte ich in Brandts Gesicht, das von dem Fackellicht grell beleuchtet wurde.

Ein so glücklich strahlender Ausdruck lag auf seinen Zügen wie bei einem Kinde um Weihnachten. Seine sonst recht unheimlichen Augen hatten jetzt einen unsagbar harmlosen Ausdruck. Dazu sein frohes Kinderlachen . . .

Und nun lagerte sich über seine Züge plötzlich der Ausdruck unsäglicher Traurigkeit. Langsam senkte er die Fackel und flüsterte:

„Die werden niemand mehr kränken! — Sie schlafen traumlos, tief und still — traumlos, tief und still!"

Eine Weile stand er so mit gesenktem Kopfe. Dann begann er plötzlich mit einer seltsam weichen, melodischen Stimme zu singen. Ein Wiegenlied war's, das meine Seele zu dieser Stunde und an diesem Orte bis in ihre äußerste Tiefe erschütterte.

Wie Sphärenmusik irrten die wunderbaren, unirdischen Tonwellen durch den modrigen Keller, über die Leichen hin, wurden leiser — leiser . . .

Wie ich aus dem Keller und nach Hause gekommen bin — ich weiß es nicht . . .



Das Urenkelkind des Fürsten Bismarck. (S. 3.)

Aus Kamerun: Das Bezirksamt Viktoria mit dem Großen und Kleinen Kamerunberg. (S. 3.)

Zwei volle Tage vergingen, ehe es mir möglich war, nach der Oberförsterei zu wanken, um Anzeige zu erstatten. Anfänglich wollte dort niemand meinem Bericht Glauben schenken; man hielt mich für krank, dachte, ich phantasierte, hätte eine Halluzination. Verstört genug mag ich ausgesehen haben. Schließlich aber erschien der alte Oberförster selbst mit einer Abordnung vom Gericht an Ort und Stelle. Auch ich mußte dabei zugegen sein. Brandt war die letzten Tage wieder im Revier, vermutlich erneut auf der schrecklichen Verfolgung seiner Feinde. Und in den Kellerräumen des einsamen Bauwerkes im Walde fand man natürlich alle meine Angaben vollauf bestätigt.

Die Leichen wurden begraben, die unteren Räume der Ruine zugeschüttet und vermauert. Im Laufe der Jahre ist aus dieser dann geworden, was Sie heute sehen.

Brandt wurde verhaftet, von einem Psychiater indes für vollständig irrsinnig erklärt und nach Allenburg in die Anstalt gebracht. Dort ist er auch gestorben!"

* * *

Weidner schwieg, stützte den Kopf und starrte finster vor sich nieder.

Totenstille herrschte in dem Zimmer. Nur der Oberförster murmelte wieder und wieder: „Schaurig — schaurig!"



Das größte Geschoß der Welt. (S. 3.)

Wohlgerüche im Altertum.

Die ägyptischen Priester, die allein im Besitz einiger wissenschaftlicher Kenntnisse waren, kannten schon das Geheimnis der aromatischen Stoffe und übten auch allein deren Gewinnung aus. Ägyptische Wohlgerüche, vorzüglich die aus Alexandrien, waren weit und breit hoch geschätzt. Ursprünglich nur bei religiösen Feierlichkeiten benutzt, kamen sie später unter den wohlhabenden Volksklassen vielfach in Gebrauch.

Bei Gastmahlen bediente man sich ihrer in den Zimmern, wo man sie in großer Menge verglimmen ließ.

Während ihres Aufenthaltes in Ägypten verbreitete sich auch bei den Israeliten die Verwendung von Wohlgerüchen, ursprünglich nur beim Gottesdienste.

Die Griechen, die in allem eine gewisse Vornehmheit und Eleganz liebten, machten besonders von allerlei Wohlgerüchen Gebrauch und lehrten dann die Römer deren Geheimnisse und Benutzung.

Diese beschränkten sich dann bald nicht allein auf die wohlriechenden Stoffe des Orients, sondern lernten auch allmählich Essenzen aus Lilien, Lavendelblüten, Rosen und Thymian herzustellen, die den heute gebräuchlichen in der Hauptsache gleich waren.

Der falsche Tag.

Skizze aus dem Leben des Professors Eustachius Schlauberger von Fr. B.

Eines Nachmittags machte sich Herr Eustachius Schlauberger bereit, zur Schule zu gehen, als sein Blick auf seinen Schreibtisch fiel, auf welchem ein Stoß Schülerhefte lag.

„Ah!" meinte der Professor lächelnd, „wie zerstreut ich bin, da dachte ich nun, wir hätten heute Dienstag, und hier liegen ja die Hefte meiner Schüler, die ich mir jeden Mittwoch zur Korrektur bringen lasse, ein Beweis, daß es heute Mittwoch ist. Also, alter Schlauberger, schüttle für einige Stunden den Bücherstaub ab und genieße Dein Leben, wie an jedem Mittwochnachmittag im Cafégarten mit allen Kollegen!"

Gesagt — getan! — Herr Eustachius warf mit einer gar nicht seiner professorlichen Würde entsprechenden Hastigkeit die Bücher unter seinem Arme auf den Schreibtisch, steckte sein Zigarrenetui zu sich, nahm Hut und Stock und wollte gehen. Zufällig sah er auf den Abreißkalender, der neben seinem Schreibtische hing, und schüttelte mißbilligend den Kopf. „Da hat nun meine Frau vergessen, das Blatt für den gestrigen Tag abzureißen, wahrscheinlich habe ich hergesehen, und weil hier der Kalender noch den Dienstag zeigt, bin ich auf die Ansicht gekommen, es wäre heute Dienstag! — So kann man um seine Erholung gebracht werden! — Wir wollen das aber gleich ändern!"

Er riß das Dienstagsblatt vom Kalender und warf es in den Papierkorb. Dann ging er wohlgemut und in gehobener Stimmung fort und lenkte seine Schritte gemächlich nach dem Cafégarten.

Dort angekommen, wunderte er sich im stillen, daß noch keiner seiner Kollegen anwesend war, doch ließ er sich, wie gewohnt, eine Tasse Kaffee bringen und rauchte dazu in Gemütsruhe seine Zigarre. Erst der später eintretende Wirt erschreckte ihn mit der Frage:

„Nun, Herr Professor, Sie lassen sich auch einmal außer der Zeit hier sehen?"

„Außer der Zeit, wieso?" fragte der Professor.

„Sonst kommen die Herren doch gewöhnlich nur Mittwochs oder Samstags," entgegnete der Wirt.

„Nun ja, heute ist doch Mittwoch." Der Wirt unterdrückte ein Lächeln, während er höflich erwiderte: „Um Vergebung, heute ist Dienstag." — „Sie täuschen sich," erklärte der Professor, „heute ist Mittwoch."

Der Wirt rief die Kellnerin und ließ sich von ihr bestätigen, daß Dienstag sei.

Herr Eustachius wurde schwankend. „Sie glauben das sicher?" fragte er.

„Es ist ganz gewiß, Herr Professor," war die Antwort.

„Da muß ich mich doch näher erkundigen," meinte der Professor kleinlaut, stand auf, bezahlte und eilte aus dem Cafehaus. Auf der Straße fragte er einen Dienstmann, welcher Tag sei, und als er auch hier die Antwort erhielt: „Dienstag", da flimmerte es dem Professor vor den Augen. Er zog seine Uhr und gewahrte mit Schrecken, daß drei Uhr längst vorüber; war es also wirklich Dienstag, so hatte er den Unterricht versäumt.

Er eilte weiter, dem Gymnasium zu. Da fiel ihm ein, daß er ja die Bücher, die er zum Unterricht brauchte, zu Hause liegen habe, und er wandte sich nach seiner Wohnung. Nahe vor derselben begegneten ihm eine Anzahl seiner Schüler.

Der Professor atmete erleichtert auf. „Ah," dachte er, „ich habe doch recht, es ist Mittwoch, wie könnten sonst meine Schüler spazieren gehen." Aber welch neuer Schrecken, die Schüler traten höflich grüßend zu ihm heran, und einer sagte: „Da sind Sie ja, Herr Professor, wir warten schon lange mit Schmerzen in der Klasse auf Sie, damit Sie uns Unterricht erteilen, und eben wollten wir uns in Ihrer Wohnung erkundigen."



Die „Pfandleralm", in der Andreas Hofer 1810 in die Hände der Franzosen fiel.

„Was wollen Sie denn," erwiderte der Professor ärgerlich, „treiben Sie keinen Unsinn, das verbitte ich mir, lassen Sie mir wenigstens Mittwoch nachmittag meine Ruhe."

„Aber, Herr Professor," erklärte einer der Schüler lächelnd, „es ist doch heute gar nicht Mittwoch, sondern Dienstag."

Der Professor sah bedrückt auf die anderen Schüler, welche die Aussage des ersten bestätigten.

„Sie haben mir doch heute Ihre Hefte gebracht," meinte Herr Eustachius nun, „wie an jedem Mittwoch."

Mit Mühe verbissen die Schüler ihr Lachen, und einer antwortete: „Ach, daher kommt es, Herr Professor. Sie wollten ja diesmal die Hefte einen Tag früher haben."

Der Professor zuckte zusammen. Das Rätsel war gelöst. Da er am Mittwoch Besuch erwartete, so hatte er sich die Hefte seiner Schüler einen Tag früher als sonst bringen lassen, und nun in der Zerstreuung hatte er beides vergessen und beim Anblick der Hefte gedacht, es sei Mittwoch.

Tief gebeugt ging der Professor mit seinen Schülern nach dem Gymnasium.

Endlich stand er in seiner Klasse und schlug sein Buch, das er rasch von einem Schüler aus seiner Wohnung hatte holen lassen, auf, um den Unterricht zu beginnen; da holte die Uhr vom nahen Turme aus und zeigte dröhnend den Schluß des Nachmittagsunterrichtes an.

Das erste und letzte Wort aber, das Herr Eustachius Schlauberger an diesem Nachmittag in seinem Klassenzimmer sprach, lautete bekümmert: „Das nächste Mal fahren wir fort."



Zweistöckige Eisenbahnwagen in Berlin. (S. 3.)

Das unsichtbare Grab.

Es gibt ein Grab auf Erden,
Das nie ein Auge sieht,
Um das kein Kranz von Blumen,
In bunten Farben blüht.

Die Nacht mit ihren Sternen,
Sie schaut es einsam nur;
Des Tages Morgenröte
Vermischt schon seine Spur.

Das ist das Grab der Hoffnung,
Dem nur in stiller Nacht,
Fern allen frohen Menschen,
Die Träne zugedacht.

Heinrich Zäger.

Aphorismen.

Manches Weib bekommt keinen Mann, weil es ein Mannweib ist.

*

Früher genoß man die schöne Natur — heute photographiert man sie.

*

Was zu g'rad herauskommt, wird gern krumm genommen.

Auf der Bühne der Welt, da bereitet es meist noch Wohlgefallen, wenn einer seine Rolle schlecht spielt.

*

Man soll die Frauen nicht vor der Hochzeit loben.

*

Die Glatze ist die Achillesferse der männlichen Schönheit.

Unsere Bilder.

Das Urenkelkind des Fürsten Bismarck, die 3jährige Komtesse Gisela von Einsiedel, die dem Alt-Reichskanzler sprechend ähnlich sieht. (Zu dem Porträt S. 1). Das erste Urenkelkind des Fürsten Bismarck, die 3jährige Gisela von Einsiedel, ist die Tochter des Grafen von Einsiedel, der mit einer Enkelin des ersten Reichskanzlers, Gräfin Irene von Bismarck, verheiratet ist. Der Vater der Gräfin war Graf Wilhelm von Bismarck, der zweite Sohn des alten Fürsten. Bekanntlich ist der jetzige Träger des Fürstentitels der 15jährige Otto von Bismarck, der Sohn des Fürsten Herbert.

Aus Kamerun: Das Bezirksamt Viktoria mit dem Großen und Kleinen Kamerunberg. (Zu dem Bilde S. 1). Viktoria ist Sitz der gleichnamigen Pflanzungsgesellschaft, die ausgedehnte Kakaoplantagen betreibt.

Das größte Geschoß der Welt. (Zu dem Bilde S. 2). Das in unserem Bilde gezeigte Geschoß gehört der Küsten-Artillerie, die die Einfahrten und Küsten des Panama-Kanals zu bewachen hat. Die Ladung besteht aus 500 Pfund Pulver, und jeder Kanonenschuß, der das Geschoß 20 Meilen weit senden kann, kostet ungefähr 5000 Frcs.

Zweistöckige Eisenbahnwagen in Berlin. (Zu dem Bilde S. 2.) Dieselben verkehren, ohne daß es die meisten Berliner wissen, zwischen zwei Großberliner Eisenbahnstationen. Die Angestellten der Eisenbahnhauptwerkstatt, die sich unweit der Station Papestraße befindet, wohnen meist in Tempelhof. Um es diesen Leuten möglich zu machen, rasch und bequem den Weg zwischen ihren Arbeitsstätten und ihren Wohnungen zurückzulegen, läßt die Eisenbahnverwaltung zwischen den Werkstätten und der Station Tempelhof viermal täglich einen Sonderzug verkehren. Dieser müßte aber sehr lang werden, wenn man nicht auf die in Deutschland wenig bekannte Methode verfallen wäre, den Wagen ein oberes Stockwerk anzufügen, wie es manche Vorortzüge in Paris und Mailand besitzen. So sieht der Zug ganz merkwürdig aus. Er ist natürlich immer ganz voll, und der Aufstieg zum oberen Stockwerk gibt besonders den jungen Leuten unter den Eisenbahnarbeitern stets zu allerlei mehr oder minder gelungenen Scherzen Anlaß.

Die „Pfandleralm". (Zu obigem Bilde.) Die Pfandleralm, jene Almhütte hoch oben im Passeiertale, wo Andreas Hofer infolge Verrats seines Landsmannes Raffl am 28. Januar 1810 in die Hände der Franzosen fiel, wird abgerissen. Die Alpe gehört dem Brunnerbauer Josef Platter in St. Leonhardt im Passeier. Man ist bemüht, diese Absicht zu vereiteln, um ein historisch so denkwürdiges Objekt zu erhalten, so lange es möglich ist.